

Er braucht es, nackt zu sein

Für Ulrich Wolfstädter ist Nacktheit wie die Liebe: ein unerklärbares, fundamentales Bedürfnis, das er ausleben will – immer und überall.

von Loïc Michels

„Das Bedürfnis, nackt zu sein, steckt in den meisten Leuten drin. Aber sie wissen es noch nicht oder wollen es nicht wissen“ – das sagt der Freiburger Ulrich Wolfstädter nicht aus einer Laune heraus. Seit zehn Jahren reflektiert er seine Philosophie der Nacktheit und hat darüber ein mehr als siebenhundert Seiten dickes Buch veröffentlicht. Er betont: Nacktheit sei für viele viel wichtiger, als wir oft denken – und deswegen solle die Gesellschaft das Bedürfnis zum Nacktsein auch anerkennen.

Bevor er im kleinen Café zu reden anfängt, wirkt Wolfstädter nicht wie der Vorreiter eines kontroversen Lebensstils. Auf seinem schmalen Gesicht lässt er kein Haar über eine Länge von zwei Millimeter hinaus wachsen, und hinter seiner minimalistischen Brille beobachtet er alles entspannt, mit einem höflichen Lächeln. Sobald er anfängt zu erklären, beugt er sich aber nach vorn. Er hält seine Hände im Dreieck

oder malt filigrane Figuren in der Luft – mit der Präzision, die seinen Berufen als freier Philosoph oder Lehrer für Latein und Philosophie entspricht.

„Es ist nicht einfach, das Bedürfnis in Worte zu fassen“, sagt Wolfstädter, „es ist das freie Gefühl, sein zu dürfen, wie man ist. Menschlichkeit.“ Er kämpft für das Recht, sein grundsätzliches Bedürfnis von Nacktsein in der Öffentlichkeit leben zu können – etwa während eines Spaziergangs durch die Natur oder die Nachbarschaft. Auch lockere Klamotten ergeben für Wolfstädter als Mann nicht das gleiche Gefühl wie „wenn der Penis frei schwingen kann“.

Wolfstädter sagt, er sei nicht der Einzige, der dieses starke Bedürfnis oder sogar einen Leidensdruck spürt. Das hab er in Gesprächen mit anderen erfahren, zum Beispiel im Naturistenverein „Get Naked Germany“, den er in 2022 mitgegründet hat und der mittlerweile 75 Mitglieder zählt. „Wir führen viele tiefergehende Gespräche über die vorherrschenden Einschränkungen rund um dieses Bedürfnis“, erzählt Wolfstädter.

„Ich habe auch länger gebraucht, bevor ich das Wohlsein des Nackten wahrnehmen konnte.“

Viele Menschen seien sich dieses Bedürfnisses nicht bewusst, erst wenn sie davon im öffentlichen Diskurs erführen, fingen sie an, sich darüber

Gedanken zu machen. „Aber aus eigenem Antrieb macht man es dann noch immer nicht“, sagt Wolfstädter – aus Angst vor Ablehnung der Gesellschaft oder aufgrund kultureller Prägung. Einfach die Kleidung auszuziehen reicht nicht – Wolfstädter beharrt darauf, dass es wirklich ohne Angst passieren muss, von jemandem gesehen zu werden. „Ich habe auch länger gebraucht, bevor ich ohne Herzklopfen, mit völligem Beimirsein das Wohlsein des Nackten wahrnehmen konnte.“

„Auch ich will mich nicht länger verstecken.“

Während er spricht, wird Wolfstädter hin und wieder lauter, dann spricht er wieder leiser, mitten im Satz. Um ihn herum im Café stehen viele Studenten und quatschen, klappert die Barista laut mit den Tellern für die Kaffeetassen. Leider, sagt Wolfstädter, sei die Gesellschaft noch nicht so weit, um Nacktheit im öffentlichen Raum, also Naturismus, akzeptieren zu können. „Es ist so vollkommen normal – wird aber pervertiert.“ Das Stichwort „Akzeptanz“ führt Wolfstädter zu einer Analogie, die sich durchs Gespräch zieht: der Vergleich zur Homosexualität, bei der auf gleiche Weise das Bedürfnis ein persönliches Gefühl sei. „So wie bei Homosexualität kann letztlich nur

jemand dieses Gefühl verstehen, der das Gleiche empfindet. Und auch ich will mich nicht länger verstecken.“

Er sei bereit, dafür zu kämpfen. Das ist auch das Bild, das ein Artikel zeichnet, den Stern Crime im vergangenen Dezember über Wolfstädter veröffentlicht hat. Dort zeigt er, wie er nach jahrelangen philosophischen Überlegungen jeden Einwand demontieren kann. Wenn beispielsweise Leute sagen, sie mögen es bloß nicht, Nackten in der Straße zu begegnen: „Auch hier zieht die Analogie mit der Homosexualität sich durch: Einen, der nackt ist, zu sehen, verletzt nicht. Trotzdem finden Leute es pervers.“

Mittlerweile ist Wolfstädter der Meinung, dass das Thema Naturismus über die öffentliche Diskussion zu den Menschen kommen müsse. Genau das bezweckt er, wenn er Interviews wie dieses gibt: Leute ermuntern, Naturisten zu akzeptieren – oder sich sogar selbst von den Kleidern zu befreien.



©WIKIMEDIA COMMONS



©WIKIMEDIA COMMONS